

## Mapping Transformation in Opera in South Africa (1994-2022) – The Impact of Democracy on an 'Elite Artform' (AT)

Das interdisziplinäre Habilitationsprojekt, das an den Schnittstellen der Historischen Musikwissenschaft, den Performance Studies, der Musiksoziologie und -anthropologie angesiedelt ist, analysiert erstmals umfassend die unterschiedlichen Transformationsprozesse der südafrikanischen Oper seit der Demokratisierung. Da Opern als Institution und Gattung während der Apartheid als ein politisches Instrument zur Darstellung von Macht und kultureller Überlegenheit einer „Elite“ verwendet wurden, benötigten sie seit dem Übergang zur Demokratie einen „Image“-Wechsel.<sup>1</sup>

Ein Ziel des Projektes ist es, erstmals überregional zu identifizieren, wer in Südafrika seit der Auflösung der Performing Arts Boards Opern produziert. Anschließend werden die Produktionsbedingungen dieser Operngesellschaften und Ensembles im Rahmen ihres sozio-politischen Kontextes sowohl im Hinblick auf ihre Finanzierung, institutionellen Strukturen und Personal, als auch auf ihr aktives Repertoire und Publikum untersucht.

Ein weiteres Ziel bildet die Darstellung von Transformationsprozessen der Gattungsform und -ästhetik in Südafrika. In der Analyse der Transformationsprozesse wird u.a. danach gefragt, inwieweit die institutionellen Strukturen und Produktionsbedingungen Einfluss auf die jeweilige Stoffwahl und ästhetische Umsetzung der Produktionen haben. Der Fokus wird dabei zum einen auf Adaptionen des traditionellen Kanons, die in einem südafrikanischen Kontext inszeniert werden, und zum anderen auf Neukompositionen, die von südafrikanischen Komponisten und/oder Librettistinnen und Librettisten verfasst wurden, gelegt. Im dia- und synchronen Vergleich soll herausgefunden werden, welche impliziten Intentionen (z.B. neue Identitäts-, Gemeinschafts-, oder Gesellschaftsbildung) mit den Opernproduktionen in der noch jungen Demokratie verbunden werden, und ob sich diese durch ihre unterschiedlichen Strukturen voneinander abgrenzen oder sich überlagern.

Zudem ist im Rahmen der Transformationsprozesse der Gattungsform und -ästhetik eine kompositorische Auseinandersetzung mit den Neukompositionen unerlässlich, um das Forschungsprojekt kritisch in den jungen Forschungsfeldern der „Black Opera“<sup>2</sup> und „African Art Music Production“<sup>3</sup> zu positionieren. Dabei werden nicht nur die in der Wissenschaft und Praxis unterschiedlichen Begrifflichkeiten einer „indigenisierten“<sup>4</sup>, „afrikanischen“ und/oder „Black Opera“ auf ihre Anwendbarkeit und Passgenauigkeit für das südafrikanische Opernrepertoire hin problematisiert, sondern auch die Intentionen für deren Verwendung hinterfragt.<sup>5</sup> Meine Forschungsarbeit wird

---

<sup>1</sup> Vgl. Lena van der Hoven und Liani Maasdrorp, „'Opera is an art form for everyone'. Black empowerment in the South African opera adaptations *Unogumbe* (2013) and *Breathe – Umphefumlo* (2015)“, in: *Opera & Music Theatre*, hrg. von Christine Matzke, Lena van der Hoven, Christopher Odhiambo und Hilde Roos, Woodbridge / Suffolk 2020 (*African Theatre*, Bd. 19), S. 52-76, S. 53-54.

<sup>2</sup> Naomi André, *Black Opera: History, Power, Engagement*, Champaign 2018.

<sup>3</sup> Kofi Agawu, *The African Imagination in Music*, New York 2016.

<sup>4</sup> Hilde Roos hat mit ihrer Doktorarbeit (2010) die Begrifflichkeit der „indigenisierten“ Oper in Südafrika geprägt. Vgl. Hilde Roos, *Opera Production in the Western Cape: Strategies in Search of Indigenization*, Phil. Diss. University of Stellenbosch 2010.

<sup>5</sup> Thomas M. Pooley diskutierte kritisch eine politische Motivation weißer südafrikanischer Komponisten nach dem Ende der Apartheid traditionelle afrikanische Musikelemente in ihre Kompositionen von Kunstmusik aufzunehmen, wobei er jedoch Opernproduktionen nicht berücksichtigte. Vgl. Thomas M. Pooley, „'Never the twain shall meet': Africanist Art Music and the End of Apartheid“, in: *South African Music Studies*: 30/31 (2011), S. 45-69.

offenlegen, in welchem Maße ein musikhistorisches „Black Empowerment“ in Südafrika greifbar ist, wenn nicht nur einzelne Werke, sondern auch institutionelle Strukturen und ihr Repertoire umfassend in den Blick genommen werden.

Während Erinnerungskultur, Nostalgie und Versöhnungspolitik für ein „Nation Building“ nach 1994 zuerst zentral waren, werde ich aufzeigen, dass zunehmend Neukompositionen und Inszenierungen entstehen, die sich sozialkritischen Themen widmen.<sup>6</sup> Dabei werden meine Repertoireanalysen, anknüpfend an die theaterwissenschaftlichen Studien in Südafrika von Yvette Hutchison<sup>7</sup>, zeigen, wie frühere Positionen zu Ethnizität, Geschlecht, Klasse und Geschichte inhaltlich und musikalisch neu verhandelt werden und aktuelle Diskussionen über Identität, Geschichte und den Umgang mit Diskriminierungen und Gewalt reflektieren und beeinflussen.

Ein Unterkapitel meiner Forschungsarbeit wird sich konkret mit dem Thema geschlechtsspezifischer Gewalt beschäftigen. Neukompositionen, wie die von mir wissenschaftlich begleitete Kammeroper *Romeo's Passion* (2018), die in den Bereich des „Applied Theatre“<sup>8</sup> fällt, und *The Gift* (verschoben auf 2022) gegen homophobe Gewalt, als auch die Oper *Amagokra* (verschoben auf Mai 2021), die die Vergewaltigung und Ermordung von Uyinene Mrwetyan, einer 19jährigen Studentin, behandeln wird und aus der im letzten Jahr in Kapstadt die Protestbewegung #AmINext? entstand, verdeutlichen die sozialkritische Aktualität jüngster Neukompositionen.

Im Rahmen sowohl der Transformationsprozesse der Gattung als auch der Werk- und Aufführungsästhetik untersuche ich u.a. kollaborative Kompositionsprozesse und Modifikationen in Arrangement und Aufführungspraxis durch ideelle Eroberungen von neuen Räumen und Publikum. Darüber hinaus widme ich mich dem Zusammenspiel von Oper mit neuen digitalen und audiovisuellen Medien. Ich analysiere sowohl deren Einsatz auf der Bühne, z.B. in Form der Bluebox in der *Lamento*-Produktion von Kobie van Rensburg, als auch die filmischen Opernadaptationen des Isango Ensembles<sup>9</sup> und die neuen digitalen Formate, die insbesondere während der Corona-Pandemie entstanden sind.

Wichtig ist es mir, im Rahmen dieser Transformationsprozesse ebenfalls die Schnittstelle von Oper und Performances in den Blick zu nehmen.<sup>10</sup> Sowohl internationale Produktionen südafrikanischer Künstler wie *Tshole – A Revolting Mass* (2017) von Neo Muyanga, *Samson* (2019) von Brett Bailey und *The Head & The Load* (2018) von William Kentridge als auch neue lokale Formate wie „Xhopera“, eine Mischung aus Operngesang und Xhosa Bow Music des Ensembles Mthwakhazi, setzen wichtige Impulse für eine neue Kulturpraktik des Musiktheaters. In diesem Rahmen wird

---

<sup>6</sup> Ich habe 44 zwischen 1994 und 2020 aufgeführte Neukompositionen in meinen Datensatz aufgenommen. Bei der Themenwahl finden sich spannende Parallelen zur zeitgenössischen amerikanischen Oper. Vgl. Linda und Michael Hutcheon, „The Inward Turn: American Opera Revisits America's Past“, in: *Canadian Review of American Studies* 44, 2 (2014), S. 178-193; Lena van der Hoven, „In South Africa, opera was slowly dying down even before COVID-19' - Mapping South African Opera after 1994“, Pre-print.

<sup>7</sup> Vgl. Yvette Hutchison, *South African Performance and Archives of Memory*, Oxford 2015.

<sup>8</sup> Siehe hierzu: *Applied Theatre: Rahmen und Positionen*, hrg. von Matthias Warstat, Florian Evers, Kristin Flade, Fabian Lempa und Lilian Katharina Seuberling, Berlin 2017.

<sup>9</sup> Vgl. van der Hoven und Maasdorp, „Opera is an art form for everyone“, (s. Anm. 1), S. 52-76.

<sup>10</sup> Der Komponist und Musikwissenschaftler Neo Muyanga setzt sich in seinem künstlerischen und wissenschaftlichen Werk für die Überschreitung der Genregrenzen des Musiktheaters ein. Vgl. Neo Muyanga, „A Revolt in (more than just) Four Parts“, in: *Opera & Music Theatre*, hrg. von Christine Matzke, Lena van der Hoven, Christopher Odhiambo und Hilde Roos, Woodbridge / Suffolk 2020, S.17-28.

auch die Außen- und Innenwahrnehmung von südafrikanischen Opernproduktionen, wie z.B. vom Isango Ensemble, der Cape Town Opera oder des Regisseurs Brett Bailey verglichen werden, um kritisch zu erörtern, ob in der jungen Demokratie nach dem kulturellen Embargo während der Apartheid versucht wird „authentische“ Narrative Südafrikas oder transferierte Erwartungen eines Südafrika-Bildes europäischer Prägung darzustellen.

Die Ergebnisse meiner umfassenden Untersuchungen von Transformationsprozessen werden abschließend im Kontext von global signifikanten Themen für Musiktheaterhistoriographien und Aufführungsanalysen reflektiert. Durch die Analyse sowohl von Programm- und Produktionsbedingungen als auch künstlerischer Inhalte und Ästhetiken werden nicht nur Machtverhältnisse innerhalb von Institutionen entlang sozialer Kategorien wie Ethnizität, Klasse und Geschlecht offengelegt, sondern auch Machtstrukturen über Narrative der Geschichtsschreibung und -bildung in der postkolonialen Post-Apartheid-Gesellschaft. Damit bietet dieses Forschungsprojekt eine Möglichkeit für ein Verständnis performativer Kultur- und Wissenspraktiken der Post-Apartheid. In diesem Zusammenhang werden Erkenntnisse zu institutionellen, aber auch zu spezifischen Prozessen der Dekolonisierung innerhalb der Fachdisziplin und eines „Black Empowerments“ nicht nur für Südafrika, sondern auch für eine globale Perspektive fruchtbar gemacht.<sup>11</sup> Die Studie situiert sich so im Forschungsfeld jüngster, transnationaler und interdisziplinärer Opernstudien, die alternative Operngeschichten und rassistische Politiken zeitgenössischer und historischer Kulturformationen innovativ verhandeln.

Um meine interdisziplinären Forschungsfragen zu beantworten, arbeite ich in den beiden Hauptkapiteln zu Transformationsprozessen mit einem „Cultural Mapping“, für das ich sowohl geschichts-, als auch sozialwissenschaftliche Methoden verwende. Das „Mapping“ dient mir nicht nur dazu, anhand konkreter empirischer Daten Hotspots von Aufführungsorten und Operngesellschaften geographisch zu visualisieren, sondern auch als methodologisches Instrument, um soziale Räume und soziales Kapital der künstlerischen Netzwerke zu verstehen, in denen die von mir analysierten Werke aufgeführt und ggf. zuvor auch komponiert wurden.<sup>12</sup> Wichtige Ansatzpunkte für meine Forschungsarbeit bilden diverse Vorarbeiten, die als Mikrostudien Einzelaspekte der

---

<sup>11</sup> In Südafrika sind Diskussionen um die Dekolonisierung der Fachdisziplin virulent. Bereits in der Einleitung des Sammelbandes *Opera & Music Theatre* der Reihe *African Theatre* habe ich daher hervorgehoben, dass die Reflexion der Musikwissenschaft zu diesen Prozessen selbst notwendig ist. In meiner Forschungsarbeit werden u.a. die von Ronaldo Radano und Tejumola Olaniyan kritisierten traditionellen Vorstellungen von Peripherie und Zentrum aufgehoben und die Geopolitik der Wissensproduktion in den Musikwissenschaften im Sinne von William Fourie kritisch hinterfragt. Vgl. Lena van der Hoven, Christine Matzke, Christopher Odhiambo und Hilde Roos, „Introduction“, in: *Opera & Music Theatre*, hrg. von Christine Matzke, Lena van der Hoven, Christopher Odhiambo und Hilde Roos, Woodbridge / Suffolk 2020 (*African Theatre*, Bd. 19), S.1-13, S.2-3; Ronald Radano und Tejumola Olaniyan, „Introduction: Hearing Empire – Imperial Listening“, in: *Audible Empire: Music, Global Politics, Critique*, hrg. von Ronald Radano und Tejumola Olaniyan, Durham 2016, S. 1–22, S. 16; Carina Venter, William Fourie, Juliana M. Pistorius und Neo Muyanga, „Decolonising Musicology: A Response and Three Positions“, in: *South African Music Studies* 36/37 (2017), S. 129–156.

<sup>12</sup> Vgl. Doreen Massey, *Space, Place and Gender*, Cambridge, U.K. 1994; Henri Lefebvre, *The Production of Space*, Oxford (1991 [1974]); Michel de Certeau, *The Practice of Everyday Life* (S. Rendall, Trans.), Berkeley (1984); Edward W. Said, „Invention, memory, and place“, in: *Critical inquiry* 26,2 (2000), 175–192; Britta Sweers, „The Method of Cultural Mapping: Introduction“, in: *Cultural Mapping and Musical Diversity*, hrg. von Britta Sweers und Sarah Maria Ross, Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern 2020, S. 13-18; Joshua Ewalt, „Mapping and Spatial Studies“, in: *Oxford Research Encyclopedia of Communication*, hrg. von Joshua Ewalt, Oxford 2017.

südafrikanischen Operngeschichte seit 1994 verhandeln. Meine Arbeit wird sich nicht nur methodisch durch das erwähnte „Cultural Mapping“ von den ersten Arbeiten zu einzelnen Operngesellschaften mit Fallstudien zu deren Repertoire<sup>13</sup> oder zu einzelnen Provinzen<sup>14</sup>, aber auch den ersten allgemeineren Betrachtungen zu Themen von Neukompositionen<sup>15</sup> und der Theaterentwicklung seit der Demokratisierung<sup>16</sup> abheben, sondern auch, in dem ich eine überregionale Perspektive über den Gesamtzeitraum der Post-Apartheid seit 1994 einnehme. Dabei basiert das Forschungsprojekt auf meiner aktiven Feldforschung in Südafrika in den letzten Jahren, so dass hermeneutische Methoden und Partituranalysen in meiner Arbeit durch teilnehmende Beobachtungen von Probenprozessen und Aufführungen in Südafrika, sowie durch Interviews und Umfragen ergänzt werden können.<sup>17</sup>

---

<sup>13</sup> Hleze Kunju, *A Critical and Intercultural Analysis of Selected IsiXhosa Operas in the East Cape Opera Company's Repertory*, Master thesis, Rhodes University 2013; Antoinette Johanna Olivier, *Exploring contributions to opera by The Black Tie Ensemble: A Historical Case Study*, mini-dissertation for a Master degree, North-West University 2014; Abraham Marthinus Spies, *Determining Strategies for Success in the Opera Industry: A Case Study from Gauteng*, mini-dissertation MMus., University of Pretoria 2015.

<sup>14</sup> Hilde Roos, *Opera Production in the Western Cape* (s. Anm. 4); Wayne Muller, *A Reception History of Opera in Cape Town: Tracing the Development of a Distinctly South African Operatic Aesthetic (1985–2015)*, Phil. Diss. University of Stellenbosch 2018; Elizabeth Blanckenberg, *The Music Activities of the Cape Performing Arts Board (CAPAB): A Historical Survey*, Thesis degree Master of Music, University of Stellenbosch 2009.

<sup>15</sup> Mzwanele Nomcweya, *Manifestations of Indigenous Content in South African Opera after 1994*, MTech Dissertation, Tshwane University of Technology 2018; Ivan Meredith, *Opera in South Africa During the First Democratic Decade*, Master Dissertation, University of Cape Town 2006.

<sup>16</sup> Johann van Heerden, *Theatre in a New Democracy: Some Major Trends in South African Theatre from 1994 to 2003*, Phil. Diss. University of Stellenbosch 2008.

<sup>17</sup> Das Projekt profitiert von meinem südafrikanischen Migrationshintergrund, da ich zusätzlich zu meiner ethischen Perspektive auch emische Einblicke in die südafrikanische Gesellschaft erhalte, die ich, kritisch reflektierend, in meine Beobachtungen einbinde.